

INTERVIEW JOYBRATO MUKHERJEE

25 Millionen weniger: „Ich war entgeistert“

Das Entwicklungsministerium will deutlich sparen. Daran übt der Präsident des Deutschen Akademischen Austauschdienstes in Bonn Kritik

Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) will beim Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) drastisch sparen. Bisher erhält der DAAD mit Hauptsitz in Bonn gut 50 Millionen Euro pro Jahr vom BMZ. Künftig sollen es nur noch 25 Millionen für die große deutsche Förderorganisation für den internationalen Austausch von Studierenden und Wissenschaftlern sein. Welche Programme damit wegfallen werden, hat das Ministerium dem DAAD-Präsidenten, Professor Joybrato Mukherjee, in dem kürzlich zugestellten Sparbrief auch schon mitgeteilt: Bis 2031 sollen alle Programme zur Hochschulkooperation mit Ländern des globalen Südens (mit der einzigen Ausnahme eines Alumni-Projekts) eingestellt werden. Was der DAAD-Chef Mukherjee von den Plänen hält und welche Risiken er sieht, erklärt er in einem Gespräch mit Margit Warken-Dieke.

Wie hat Sie die Nachricht von den geplanten Kürzungen des Ministeriums erreicht?

Professor Joybrato Mukherjee: Kurz vor Dienstschluss vor dem Maifeiertag mit anschließendem langen Wochenende kam der Brief. Recht unvermittelt und mit Unterschrift des Staatssekretärs.

Was war Ihre erste Reaktion?

Mukherjee: Ich muss sagen, dass ich entgeistert war.

Und nachdem sich die Nachricht bei Ihnen nun ein bisschen gesetzt hat?

Mukherjee: Jetzt bin ich noch konsternierter. Wir haben uns das Schreiben genau angesehen und für uns analysiert, was es bedeutet: nämlich, dass das Ministerium die Hochschulen als Akteure der Entwicklungszusammenarbeit als nicht mehr relevant betrachtet. Das bestürzt mich sehr.

Wie bewerten Sie die Entscheidung des Ministeriums?

Mukherjee: Das Ministerium beschließt damit das Ende der Hochschulkooperationen in der Entwicklungszusammenarbeit. Es möchte jetzt nur noch auf Einzelstipendien setzen. Das heißt, dass Menschen aus dem globalen Süden sich nach wie vor um ein DAAD-Stipendium für ein Studium oder für eine Promotion bewerben können. Sie können als Einzelstipendiaten, unterstützt mit Geld aus dem BMZ, hierherkommen und bleiben hoffentlich auch nach ihrem Studium Deutschland ein Leben lang verbunden. Das ist auch gut, so bilden wir ein Netzwerk von Freunden. Aber wir setzen seit vielen Jahrzehnten auch auf die Kooperationen zwischen Hochschulen. Das hat verlässliche



DAAD-Präsident Joybrato Mukherjee warnt: Deutschland gibt weltweiten Einfluss auf, den China gerne übernimmt.

FOTO: WILKE/DAAD

Strukturen geschaffen und geht weit über individuelle Verbindungen hinaus. Und das wollen wir ja ausdrücklich auch. Dass das BMZ diese gewachsenen Strukturen aufgeben will, ist für mich eine fundamentale Entscheidung, wie ich sie in meinen 15 Jahren beim DAAD noch nicht erlebt habe.

Wie viele Programme fallen den Sparplänen zum Opfer?

Mukherjee: Es sind fünf Hochschulkooperationsprogramme, darunter Graduiertenprogramme und Praxis Kooperationen. Zusätzlich – und

dies schmerzt mich besonders – soll auch das Programm „EFFAL“ auslaufen, mit dem der DAAD afghanische Frauen unterstützt, denen ein Studium in ihrem Heimatland verboten ist. Das Projekt hatten wir noch mit der früheren Ministerin Svenja Schulze kurzfristig aufgelegt. Über „EFFAL“ erhalten bis zu 5000 Frauen aus Afghanistan Bildungsmöglichkeiten, unter anderem auch Stipendien, um an Unis in den Nachbarländern Bangladesch, Kirgisistan oder Pakistan zu studieren.

Wie viele Hochschulen sind welt-

weit von den Kürzungen betroffen?

Mukherjee: Insgesamt werden von der Beendigung der sechs Programme in Deutschland 60 Hochschulen und über 400 internationale Partnerorganisationen betroffen sein.

Welche langfristigeren Folgen befürchten Sie neben dem Aus der Programme?

Mukherjee: Kurzfristig spart das BMZ mit seiner Entscheidung Geld. Mittel- und langfristig gibt Deutschland damit wichtige Kooperations- und Einflussmöglichkeiten in Ländern des globalen Südens auf. Das betrifft neben dem wissenschaftlichen Austausch zum Beispiel auch die Wirtschaft und die Gewinnung von Fachkräften. Wir kreieren dadurch selbst weltweit Lücken, die dann andere Staaten wie China und möglicherweise Russland gerne füllen. Schon jetzt ist China sehr aktiv in Asien selbst, auf dem afrikanischen Kontinent und in Lateinamerika. Dieses Land fährt seine Investitionen und auch Aktivitäten in der akademischen Zusammenarbeit immer weiter hoch, während wir zurückfahren. Das wird erhebliche Folgen für den Einfluss Deutschlands in Ländern des globalen Südens haben.

Was können Sie und der DAAD tun,

um das BMZ umzustimmen?

Mukherjee: Wir haben in Deutschland das Primat der Politik. Das ist ja auch das Schöne an unserem System. Am Ende muss der Deutsche Bundestag als Haushaltsgesetzgeber entscheiden. Trotzdem ist es unsere Aufgabe, in Verantwortung für die Interessen der Bundesrepublik darauf hinzuweisen, wenn wir glauben, dass hier Fehler gemacht werden. Und hier werden Fehler gemacht. Als guter Beamter habe ich allerdings stets die Hoffnung, dass gute Argumente gehört, abgewogen und mit einbezogen werden.

Es wird also ein Gespräch zu dem Thema zwischen Ihnen und einem Vertreter des Ministeriums geben?

Mukherjee: Darauf hoffen wir. Bisher habe ich allerdings keine Einladung erhalten.

Welche Auswirkungen haben die Einsparungen auf Arbeitsplätze beim DAAD-Hauptsitz in Bonn?

Mukherjee: Es ist natürlich so, dass jedes Programm, das wir – von wem auch immer finanziert – anbieten, Personal braucht für die Umsetzung, Qualitätssicherung, Abrechnung und weitere Punkte. Wenn Programme wegfallen, fällt natürlich auch die Finanzierung dieses Personals beim DAAD weg. Das ist

auch bei den Sparplänen des BMZ der Fall.

Was bedeutet das?

Mukherjee: Bei den genannten Programmen geht es bislang um rund 25 Millionen Euro im Jahr. Darin enthalten sind etwa drei Millionen Euro, die uns für Personal und Verwaltung zur Verfügung stehen. Aber die Programme laufen ja nicht von heute auf morgen aus, sondern laut BMZ-Plänen schrittweise bis 2031.

Dennoch, grob hochgerechnet: Drei Millionen Euro weniger entsprechen 30 bis 50 Vollzeitstellen, die der DAAD einsparen muss, um die Kürzungen des BMZ zu kompensieren, oder?

Mukherjee: Das lässt sich seriös jetzt noch nicht sagen. Wir werden Personal einsparen müssen und werden alles daran setzen, dies sozialverträglich zu gestalten. Unser Ziel ist es, unser Personal aus den auslaufenden Projekten dann möglichst in anderen Projekten, die zum Beispiel vom Bundesforschungsministerium oder der EU finanziert werden, einzusetzen. Aber bereits jetzt ist klar: Es werden harte Einsparungen, die auf uns zukommen.

Wird der DAAD durch die Kürzungen in seinen Grundfesten erschüttert, und verliert er somit an Bedeutung?

Mukherjee: Nein, wir werden nicht in den Grundfesten erschüttert, unsere Grundfinanzierung kommt aus dem Auswärtigen Amt und ist aktuell nicht betroffen. Zudem haben wir große Programme, wie das Erasmus-Programm für den Studierenden-Austausch in Europa, für das wir rund eine Viertelmilliarde Euro von der EU bekommen. Auch dies bleibt von der BMZ-Entscheidung unberührt. Ich sehe jedoch zwei andere Akteure, die durch den Kahlschlag des BMZ stark an Bedeutung verlieren: zum einen die Bundesrepublik Deutschland selbst, weil sie Einflussmöglichkeiten aufgibt, und zum anderen unsere deutschen Hochschulen, an denen gewachsene und nachhaltige wirksame Strukturen verloren gehen.

ZUR PERSON

Joybrato Mukherjee, geboren 1973 in Düren, ist seit Januar 2020 Präsident des Deutschen Akademischen Austauschdienstes; zuvor war er acht Jahre lang dessen Vizepräsident. Der Anglist war von 2009 bis 2023 Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen, bevor er 2023 Rektor der Universität zu Köln wurde. Der Wissenschaftsmanager studierte zuvor Anglistik, Biologie und Erziehungswissenschaft an der RWTH Aachen, es folgten Promotion (2000) und Habilitation (2003) an der Uni Bonn. wkm

Durch „dick und dünn“

Uniklinik Bonn: Hilfe für Kinder mit Adipositas

BONN. Starkes Übergewicht (Adipositas) zählt zu den häufigsten chronischen Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen. Vor dem Hintergrund startet das Uniklinikum Bonn (UKB) nach den Sommerferien wieder mit dem Adipositas-Schulungsprogramm „Durch dick und dünn“.

Das einjährige Therapieangebot richtet sich an Kinder und Jugendliche im Alter von acht bis 16 Jahren mit Adipositas sowie deren Familien. Ziel ist es, gemeinsam langfristige Veränderungen der Lebensgewohnheiten zu erreichen und damit die gesundheitlichen Folgen der Erkrankung zu reduzieren. Interessierte Familien können sich ab sofort anmelden; per E-Mail an ddud@ukbonn.de. wkm

Hilfe für Menschen mit Borderline-Störung

Uniklinikum Bonn bietet kostenfreie Gruppentherapie an. Eine Anmeldung ist noch kurzfristig möglich

BONN. Ein Streit in der Partnerschaft eskaliert schneller als gedacht. Heftige Wut taucht auf, sie wird in kürzester Zeit immer stärker und scheint kaum kontrollierbar. Worte fallen, die man später bereut. Kurz darauf folgen Scham und Erschöpfung und oft stellen sich die Betroffenen die Frage, warum sie so reagieren. Insbesondere Menschen mit einer Borderline-Persönlichkeitsstörung (BPS) kennen dieses Muster häufig gut.

Die BPS ist eine schwerwiegende psychische Erkrankung, die unter anderem durch emotionale Instabilität und impulsives Verhalten gekennzeichnet ist. Etwa ein bis zwei Prozent der deutschen Bevölkerung, also schätzungsweise bis zu 1,6 Millionen Menschen hierzulande, leben laut den Experten des Uniklinikums Bonn (UKB) damit.



Die extreme emotionale Instabilität bei Borderline ist oft auch geprägt von tiefen Selbstzweifeln und Unsicherheiten.

SYMBOLFOTO: DPA

Die Therapieplätze sind – auch hier – begrenzt. Lange Wartezeiten führen dazu, dass Betroffene häufig über Monate oder Jahre ohne angemessene Hilfe bleiben. Um Betroffenen gezielt zu helfen, bietet die Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie des

UKB im Zuge einer Therapiestudie kurzfristig eine kostenfreie Gruppentherapie an. Sie richtet sich an Erwachsene zwischen 18 und 60 Jahren, die unter Ärgergefühlen, Reizbarkeit und aggressiven Verhaltensimpulsen leiden. „Dieses kostenfreie Therapieangebot bietet

Betroffenen die Chance, wertvolle Techniken zur Emotionsregulation zu erlernen und ihre Lebensqualität nachhaltig zu verbessern. Interessierte können sich jederzeit informieren und melden, allerdings sind nur noch wenige Plätze verfügbar“, sagt Professorin Alexandra Philipps, Direktorin der UKB-Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie.

Das Programm umfasst 14 Sitzungen über etwa acht Wochen. Vor und nach der Therapie sind Untersuchungen vorgesehen, um den Therapieerfolg zu messen.

Interessierte aus Bonn und Umgebung, die aktuell nicht in psychotherapeutischer Behandlung sind, können sich ab sofort noch bis zum 25. Juni dazu anmelden; per E-Mail an maapstudie@ukbonn.de oder bei der Studienzentrale unter ☎ 0228/28 71 66 23. wkm

Studium in Remagen

Hochschul-Campus stellt sein Angebot vor

REMAGEN. Der Campus Remagen der Hochschule Koblenz lädt Studien-Interessierte für Dienstag, 23. Juni, zum „Tag der offenen Tür“ ein. Der Campus Remagen – mit seinen derzeit 2800 Studierenden – bietet praxisorientierte Studiengänge in den beiden Fachbereichen „Mathematik, Informatik, Technik“ sowie „Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ an. Die Hochschule stellt ihr Angebot bei ihrem sogenannten „Open Day“ mit Campusführungen, offenen Laboren, Workshops und weiteren Mitmachangeboten vor. Dazu gibt es Tipps zur Bewerbung/Einschreibung und eine persönliche Studienberatung. Beginn ist um 8 Uhr auf dem Campus Remagen, Joseph-Rovan-Allee 2. wkm